



Der aus Brasilien stammende Oboist Isaac Duarte überzeugte beim Jubiläumskonzert in Russikon mit einem facettenreichen Spiel.

Ein doppeltes Jubiläum in Russikon

Das Orchester Collegium Cantorum gibt es seit 10 Jahren - Die Russiker Aabigmusig schon doppelt so lange

Am Jubiläumskonzert der Russiker Aabigmusig unterhielt das Orchester Collegium Cantorum, das sein zehnjähriges Bestehen feiert, die Zuhörer in der bis auf den letzten Platz besetzten Kirche Russikon vortrefflich. Werke von Wolfgang Amadeus Mozart und Felix Mendelssohn-Bartholdy standen auf dem Programm.

Vor 20 Jahren hatten die beiden Russiker Musikerinnen *Elisabeth Sommer-Furrer* und *Käthi Lindenmann-Hunziker* die Konzertreihe Russiker Aabigmusig ins Leben gerufen. Das erste Konzert bestritten sie gleich selbst. Sie hatten die Absicht, jungen Musikerinnen und Musikern aus der Region eine Möglichkeit zu geben, bei Konzerten aufzutreten. Bald wurde der Rahmen erweitert, und auch Künstler aus der weiteren Umgebung bekamen die Gelegenheit, in Russikon zu spielen.

Kommentierte Konzerte

Ganz besonders wissen die Besucher zu schätzen, dass die Konzerte jeweils von den Auftretenden kommentiert werden. Am Konzert vom Samstagabend gab der Konzertmeister des Collegiums Cantorum, *Thomas Ineichen*, Erläuterungen zu den aufgeführten Werken. Vom ersten Pult aus leitete er das Orchester. Diszipliniert folgten die Musiker seinen kaum wahrnehmbaren Gesten. Vor zehn Jahren hatte er das Orchester gegründet, das vor allem im Kanton Zürich, aber auch in den Kantonen St. Gallen und Glarus auftritt und von vielen Chören für ihre Konzerte engagiert wird.

Mozarts jugendlicher Übermut

Unbeschwert spielten die Streicher mit zwei Hörnern und zwei Oboen eine frühe Sinfonie von Wolfgang Amadeus Mozart. Mit 16 Jahren hatte er sie geschrieben und bei der ersten Aufführung selbst mitgespielt. Jugendlicher Übermut war aus den fröhlichen Melodien der schnellen Sätze herauszuhören. Im lieblichen Andante schienen die vier Bläser Zwiesprache mit den Streichern zu halten. Auf ein energisches Menuetto folgte als eine Art Dessert ein süsses Trio.

Sechs Jahre später hat Mozart sein Oboenkonzert in C-Dur komponiert, das er nachher in D-Dur umgeschrieben und für Flöte eingerichtet hat. *Isaac Duarte* übernahm am Samstagabend den Solopart im Oboenkonzert. Vorbildlich war Duartes Atemtechnik. Im langsamen Satz hatte er Zeit genug, die Töne lange auszuhalten und sie geradezu durch die Kirche schweben zu lassen. Überaus temperamentvoll ertönte der Schlusssatz, sodass seine Finger wild über die Klappen tanzten. Die Wiederholungen von Themen spielte er unterschiedlich, einmal schön gebunden und dann die einzelnen Noten leicht abgesetzt. Dass er sein Instrument meisterhaft beherrscht, konnte er in den Kadenzten zeigen. Diese hatte ihm seine Frau geschrieben. Seit 15 Jahren ist der aus Brasilien stammende Duarte im Tonhalle-Orchester in Zürich mit seiner Oboe zu hören.

Anleihen bei Mozart und Bach

Von *Felix Mendelssohn-Bartholdy* erklang ebenfalls ein Jugendwerk. Etwa 13 Jahre alt war er, als er die Streichersinfonie Nr. 8 schrieb. Dieses eindruckliche Werk zählt noch nicht recht zur Romantik, denn da und dort hat Mendelssohn eine Melodie bei Mozart oder Bach ausgeliehen und diese in seine Komposition eingebaut. Der langsame Satz ertönte denn auch ganz ungewohnt. Nur die Bratschen, Celli und der Kontrabass spielten und sorgten für eine düstere, frostige Stimmung, die ganz gut dem winterlich kalten Samstagabend entsprach.

Werner Gubser